

# Der Maipilz und sein giftiger Doppelgänger

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

malheureusement plus en état d'être mangés. Nous espérons en recevoir à nouveau — M. Benzoni a eu l'amabilité de nous le promettre — et nous n'hésiterons pas à en faire l'essai.

\* \* \*

Pendant que nous parlons des *Luridi*, nous devons protester une fois de plus contre les changements inutiles de noms.

Pourquoi ne pas s'en tenir aux règles universellement adoptées par le congrès international de Bruxelles et confirmées par les congrès suivants, notamment par le dernier congrès international de Cambridge? Ces règles font remonter la nomenclature des champignons supérieurs à Fries, Syst. myc., 1821.

Il en résulte que les noms antérieurs à 1821 ne doivent pas être pris en considération. La priorité ne remonte qu'à Fries, pas au-delà.

En conséquence, *Boletus erythropus* doit légalement porter le nom *erythropus* que Fries lui a donné en le décrivant d'une façon très reconnaissable dans Syst. myc. 1821. C'est une faute de nomenclature que de reprendre le nom spécifique *erythropus* dans le sens primitif de Persoon pour l'espèce qui doit s'appeler *Boletus Queleti* Schulzer.

Il en est de même de *Boletus purpureus* Fries; le changement de ce nom en *rhodoxanthus* Kromb. (sensu Kallenbach) n'est pas justifié (voir Gilbert, Les Bolets, p. 166, 1931).

---

## Der Maipilz und sein giftiger Doppelgänger.

Zu diesem in Heft 4 erschienenen Artikel wird uns von Herrn Prof. B. Wiki in Genf berichtigend mitgeteilt, dass Rettung bei Vergiftung nach Genuss von *Inocybe Patouillardi* Bres. (Ziegelroter Faserkopf) durch Magenentleerung nicht möglich sei. Herr Wiki schreibt dazu: «Magenentleerung kann nur verhindern, dass eine schon bestehende Vergiftung nicht noch stärker wird. Das schon

absorbierte Gift wird dadurch nicht unschädlich gemacht, und nicht schneller ausgeschieden. Die richtige Behandlung besteht in Neutralisation des Muskarins durch Atropin. Also eine hypodermische Einspritzung von Atropinum sulfuricum  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Milligramm, sogar ein Milligramm ist bei weitem das Beste. Die Magenspülung kann beigefügt werden, ist aber nicht unumgänglich nötig.»

---

## Der Kronenbecherling (*Plicaria coronaria* Jacq.) in 1800 m Höhe.

Von A. Blaser.

Dieser schöne und interessante Pilz ist den Lesern dieser Zeitschrift seiner bestrittenen Geniessbarkeit wegen wohl bekannt. Er ist bei uns ein seltener Pilz. Habe ich ihn doch in meiner engeren Heimat nur ein einziges Mal gefunden und dies im Emmenschachen zwischen Derendingen und Biberist.

In den Wäldern am Fusse längs des Jura wird er aber öfters angetroffen. So befindet sich ein guter Standort im Geissloch ob Bellach. Alle diese Fundstellen befinden sich in 400—600 m Höhe. Meine Überraschung war deshalb gross, als ich bei meinem letzten

Ferienaufenthalt Ende Juli 1933 Kronenbecherlinge in zirka 1800 m Höhe fand. Ich ging mit meinen Angehörigen von Scharnachtal (Kiental) auf die Engelalp. Auf diesem Wege im Tannenwald bin ich auf eine ganze Kolonie dieser Becherlinge gestossen. Diese Pilze waren auf eine Strecke von zirka 10—12 Meter und einer Breite von 0,5—1,5 Meter dicht gesät.

Aus der Ferne waren sie wie grauliche Steine anzusehen, die auf dem Wege lagen. Zu meiner Verwunderung waren es schöne Becherlinge in allen Stadien.